dagnä

Deutsche Arbeitsgemeinschaft
ambulant tätiger Ärztinnen und Ärzte für
Infektionskrankheiten und HIV-Medizin e.V.

PRESSEMITTEILUNG ZUM WELT-AIDS-TAG 2025

HIV-Eindämmung in Deutschland: „Mit Volltempo im Rückwärtsgang“
dagnä kritisiert schwindendes Engagement zur HIV-Bekämpfung in der deutschen Politik

Berlin, 27.11.2025. Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft ambulant tätiger Ärztinnen und Ärzte für Infektionskrankheiten und HIV-Medizin (dagnä) äußert zum Welt-Aids-Tag 2025 Sorge um die Zukunft der HIV-Bekämpfung in Deutschland – und kritisiert ein schwindendes Engagement in der deutschen Politik. Wie das Robert-Koch-Institut (RKI) meldete, ist die Zahl der HIV-Neuinfektionen in Deutschland im Jahr 2024 auf 2300 Fälle gestiegen, seit dem Jahr 2020 ist das der vierte Anstieg in Folge. „Das darf in einem Land mit so exzellenten HIV-Versorgungsstrukturen wie Deutschland nicht passieren“, sagt dagnä-Geschäftsführer Dorian Doumit. „Die seit Jahren zu beobachtende Zunahme neuer HIV-Infektionen hätte schon lange zu einer Verstärkung gesundheitspolitischer Maßnahmen führen müssen – **doch bei der HIV-Eindämmung scheint es, als bewegten sich Bund und Länder mit Volltempo im Rückwärtsgang.“**

So plant die Bundesregierung etwa, ab dem kommenden Jahr die finanziellen Mittel aus Deutschland für den Globalen Fonds zur Bekämpfung von HIV um knapp 25 Prozent zu kürzen – nachdem zuvor die US-Regierung unter scharfer Kritik (die auch aus Deutschland kam) ihre finanziellen Hilfen auf ein Minimum reduziert hatte. Viele weitere Länder haben ebenfalls Mittelkürzungen angekündigt. **„Es gibt realistische Hochrechnungen, dass diese Einschnitte Millionen neue HIV-Infektionen auf der Welt zur Folge haben können“**, sagt dagnä Vorstandsmitglied Markus Bickel. „Das wird zunächst jene Länder am schwersten treffen, die jetzt schon am meisten mit HIV zu kämpfen haben – doch es ist klar, dass das Problem damit zeitverzögert auch in Deutschland massiver wird.“

Dabei hatte die Bundesregierung mit der Initiierung der sogenannten BIS-2030 Strategie vor neun Jahren offiziell an die Agenda der Vereinten Nationen angeknüpft, die Aids-Epidemie bis zum Jahr 2030 zu beenden. **„Von diesen strategischen Bemühungen hören wir aus dem Bundesministerium für Gesundheit kaum noch etwas**“, sagt Doumit. Wobei allen klar sein müsse, dass sich die Lage verschlimmern werde, wenn nicht bald ein Umdenken stattfinde. Besonders das Fehlen des medizinischen Nachwuchses könne ein schweres Problem werden. „Das Gutachten der IGES zur Zukunft der HIV-Versorgung in Deutschland hat vor Kurzem erst deutlich gemacht, dass es ohne politische Anreize und Weichenstellungen schon in wenigen Jahren nicht mehr genug ausgebildete HIV-Mediziner:innen und Infektiolog:innen geben wird, um die Versorgungsstrukturen in Deutschland in ihrer hervorragenden Qualität aufrecht zu erhalten.“ **Besonders in ländlichen Gegenden sei mit großen Einschränkungen zu rechnen**, so Doumit.

Auch was die Aufnahme eines HIV-Tests in die allgemeine Gesundheitsuntersuchung (den sogenannten Check-up 35) betreffe, sei im BMG nach einem Beschluss der Gesundheitskonferenz der Länder nichts passiert, sagt Doumit. **„Die Beispiele nähren unsere Vermutung, dass der Themenkreis HIV und Aids im BMG aktuell keine Rolle spielt – aus unserer Sicht eine fatale Fehlentwicklung."**

Laut Vorstandsmitglied Bickel liege ein weiteres Defizit der deutschen HIV-Präventionsstrategie im Bereich der Privaten Krankenversicherungen (PKV) und deren Einstellung zur HIV-PrEP – der hocheffektiven HIV-Präventionspraxis durch die Einnahme von Medikamenten. „Menschen, die sich mittels PrEP vor HIV geschützt haben, werden in der PKV aus nicht nachvollziehbaren Gründen als unversicherbares Risiko eingestuft und erhalten keine private Krankenversicherung", sagt Bickel. Diese Praxis sei mittlweile in fast allen privaten Versicherungsunternehmen üblich und stehe einer effektiven HIV-Prävention auf eklatante Weise entgegen. **„Aus unserer Sicht stellt das eine nicht tragbare Diskriminierung dar – hier werden Menschen abgestraft, die eine sinnvolle präventive Maßnahme nutzen, um Ihre Gesundheit zu schützen."**

Die dagnä ist mit ihrer Einschätzung der Lage nicht allein. Mit anderen Organisationen wie der Deutschen Aidshilfe (DAH), der Deutschen Aids-Gesellschaft (DAIG) und der Deutschen Aids-Stiftung (DAS) hat sie sich zum Welt-Aids-Tag 2025 an einem **gemeinsamen Positionspapier** beteiligt, das eindringlich vor einem Scheitern der BIS-2030-Strategie warnt und von der Politik eine Intensivierung der Maßnahmen zur Bekämpfung von HIV und Aids fordert. **Darin enthalten ist ein Katalog von zehn Forderungen**: u. a. die Rücknahme der Mittelkürzungen zur globalen Eindämmung von HIV, systematische Fördermaßnahmen auf nationaler Ebene für den infektiologischen und HIV-medizinischen Nachwuchs, umfassende Teststrategien sowie die Öffnung des Zugangs zur PrEP für wirklich alle betroffenen Personengruppen.

„HIV und Aids sind nicht vorbei", sagt Doumit. Nach Jahren der Erfolgsmeldungen von immer besseren Behandlungs- und Präventionsmethoden in Deutschland, könne dem Land eine schwierige Zukunft bevorstehen, mit einem anhaltenden, signifikanten Anstieg der Neuinfektionszahlen und einem Wegbrechen der Versorgungstrukturen. **„Das Zeitfenster, dagegen anzusteuern, ist noch geöffnet", sagt er. „Aber es wird kleiner."**

Pressekontakt:
Daniel Sander
presse@dagnae.de; +49 1520 6893033

Das gemeinsame Positionspapier von dagnä, DAIG, DAH, DAS und anderen finden Sie hier.